



Wer schaut zu den Trübeli?

Egal, ob rot, schwarz oder weiss, Johannisbeersträucher müssen geschnitten werden, damit die Büsche längerfristig viele **schmackhafte Beeren** tragen. Oft fühlen sich dafür aber weder die Männer noch die Frauen zuständig.

Sabine Reber Autorin, Gartenberaterin und Bloggerin

Lange, gleichmässige Rispen mit verlockend glänzenden süss-säuerlichen Früchten: Das ist der Traum im Beerengarten. Um im Frühsommer perfekte Rote Johannisbeeren *Ribes rubrum* zu ernten, gilt es im Februar und bis Anfang März den Sträuchern tüchtig mit der Astschere zu Leibe zu rücken. Bei mildem Wetter kann man diese Arbeit auch schon im Januar erledigen – Hauptsache, die Büsche werden auch wirklich geschnitten! Beerensträucher fristen oft ein trostloses Dasein irgendwo auf der Nordseite oder am Rande des Nutzgartens, und niemand fühlt sich richtig für sie verantwortlich. Ein wenig sind sie dabei das Opfer traditioneller Geschlechterrollen im Garten. Meist schneiden ja die Männer die Obstbäume, die Frauen kümmern sich um die Beeren. Nur die armen *Ribes*-Büschel, die schneidet keines der beiden Geschlechter. Da sie auch ohne Pflege ein paar Beeren produzieren, denken beide einhellig, das sei halt einfach so, zudem sei es schon immer so gewesen.

Es lohnt sich jedoch enorm, den Johannisbeeren Anfang Jahr die verdiente Zuwendung zukommen zu lassen, denn der Unterschied bei der Ernte ist frappant. Also, holen wir die Astschere hervor (egal, ob Mann oder Frau, man kann auch abwechseln oder die Arbeit gemeinsam erledigen). Schwierig ist es nicht, man darf nur nicht zu zögerlich vorgehen. Mehr als drei bis vier alte Äste pro Strauch müssen nicht stehen bleiben. Diese werden um einen Drittel eingekürzt. Und bei jedem alten Ast, der herausgeschnitten wird, bleibt ein kleiner Stummel mit Augen stehen, aus dem neues Holz treiben kann. Wichtig: die geraden jungen Triebe stehen lassen, sie bilden das neue Fruchtholz und sind nicht etwa Wasser-schosse wie bei den Obstbäumen. Alle *Ribes*-Sträucher tragen die besten Früchte am zwei- bis dreijährigen Holz. Der zweite Grund für den rigorosen Schnitt ist das Licht: Die Sonne muss an die Beeren kommen, damit sie richtig süss und schmackhaft werden. Und die Sträucher bleiben auch gesünder, wenn sie hell und luftig wachsen. Sie brauchen nach dem Schnitt dann keine weitere Pflege. Ausser: Dünger! Und zwar gross-zügig. Denn die Beerensträucher sollen von März bis Juni kräftig neues Holz bilden. Die ersehnten



FOTO STÖH GRÜNIG ILLUSTRATION ALAMY

Johannisbeeren sind bei uns auch unter den Namen «Trübeli», «Meertrübeli» oder «Ribiseli» bekannt.

langen, regelmässigen Rispen mit den prallen Beeren brauchen auch ordentlich Nahrung.

Und was tun, wenn die Sträucher uralte und wirklich sehr vernachlässigt sind? Dann kann man sich überlegen, sie zu ersetzen. Neuere Züchtungen tragen längere Rispen mit grösseren, süsseren, saftigeren Früchten. Die Auswahl an hervorragenden Sorten ist gross. Schlau ist, möglichst viele verschiedene Sorten zu pflanzen, die nicht alle gleichzeitig reifen. Und es macht natürlich Freude, rote, weisse und schwarze Sorten zu kombinieren – so gibt es auch fürs Frühstücksmüesli, für schöne Desserts und die beliebte Beerenkonfi Abwechslung.

Was übrigens äusserst attraktiv aussieht: eine Hecke aus *Ribes*-Sträuchern, die wie ein Spalier gezogen werden. Dabei lässt man an jedem Strauch nur drei Triebe und erzieht diese an einem kleinen Rankgerüst in die Horizontale. Eine sehr hübsche Begrenzung für jeden Nutzgarten. 🍷